

Andrew Perkins

Oh Mutter!

Einakter

Übersetzt von Ilka Schlüchtermann

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Gerade als Susan Besuch erwartet, taucht wieder einmal der überfürsorgliche Geist ihrer verstorbenen Mutter auf, diesmal sogar mit Tante Mildred im Gefolge. Dabei will Susan sich doch nur über Einbruchschutz informieren. Doch die Ahnung der beiden Alten bewahrheitet sich: Barbara und Marjorie sind tatsächlich raffinierte Trickbetrügerinnen. Allerdings sind sie weitaus weniger raffiniert, als Mutter und Tante zu Lebzeiten. Und das ist für Susan zweifelsfrei die größere Überraschung ...

Spieltyp: Kriminalkomödie
Bühnenbild: Wohnzimmer mit zwei Türen
Spieler: 5w
Spieldauer: Ca. 50 Minuten
Aufführungsrecht: 6 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

Susan: Ende 50 - Anfang 60
Mutter: Ende 70 - Anfang 80
Tante Mildred: Ende 70 - Anfang 80
Marjorie: zwischen 30 und 40
Barbara: zwischen 40 und 50

Setting

Ein Wohnzimmer.
Flur hinten links und Küche hinten rechts. Ein Sofa vorne rechts mit Beistelltischen an beiden Seiten und ein Sessel vorne links. Ein kleiner Esstisch und Stühle Mitte links, sowie Regale oder ein offener Bücherschrank hinten rechts. Das Mobiliar ist eine gelungene Mischung aus alt und modern.

Zur Einrichtung

Szene Eins

Auf der Bühne: Kleiner Esstisch (hinten links) mit einer Tischlampe, Obstschüssel; zwei Stühle; Regal (hinten rechts) mit Büchern und Deko; Sofa (vorne rechts) mit Sofakissen; Beistelltisch (rechts vom Sofa), Telefon; Beistelltisch (links vom Sofa), Schachtel mit Papiertüchern, silbernes Zigarettenetui mit herausnehmbarem Einsatz, der einen kleinen Beutel mit Rubinen versteckt; Sessel (vorne links)
Hinter der Bühne: Tablett mit zwei Sherrygläsern und einem Schälchen mit Chips (Susan); große Tasche (Barbara); Weinglas (Susan)

Schauspieler: Staubtuch (Susan); Handtasche mit Notizbuch und Stift (Marjorie); Kreditkarte (Barbara)

Szene Zwei

Abbau: Tablett, Gläser, Schälchen mit Chips
Bühne: Telefon und Urlaubskatalog auf dem Sofa
Hinter der Bühne: große Tasche mit Silbersachen, Urne (Mutter)

Beleuchtung

Objektbeleuchtung - keine
Interieur: ein Wohnzimmer
Sichtbare Lichtquelle: Abend, Tischlampe
Hauptspielfläche: Sofa (vorne rechts) und Sessel (vorne links)

Szene Eins: Abend; Eröffnung - Tischlampe angeschaltet, keine Stichworte/Zeichen

Szene Zwei: Morgen; Eröffnung - Morgenlicht-Effekt, keine Stichworte/Zeichen

Effekte

Szene Eins:

Stichwort 1 - Susan:

"... reinkommt, den man nicht eingeladen hat" -
(*Es klingelt an der Tür*)

Stichwort 2 - Mutter:

"Ich tue so, als hätte ich nichts gehört" -
(*Es klingelt an der Tür*)

Stichwort 3 - Mutter:

"So langsam verstehe ich" -
(*Es klingelt an der Tür*)

Szene Eins

Vorhang auf. Mutter sitzt im Sessel, trägt Outdoor-Kleidung, während Susan hastig den Beistelltisch links vom Sofa abstaubt.

Susan:

Na, warum kommst du diesmal?

Mutter:

Sehr nett, so von der eigenen Tochter empfangen zu werden.

Susan:

Okay, tut mir leid, aber ...

Mutter:

Was ich alles auf mich genommen habe, um hierher zu kommen. Da ist noch was.

(Susan seufzt und wischt die Tischplatte noch einmal nach)

Es ist nicht so leicht, weißt du.

Susan:

Tut mir leid, aber wenn du so plötzlich auftauchst, das ist ein bisschen ...

Mutter:

Ein bisschen was?

Susan:

Ein bisschen ... beunruhigend.

Mutter:

Susan, ich bin deine Mutter!

Susan:

Ich weiß, aber es wär schön, wenn du ...

Mutter:

Was? Oh, bring doch bitte mal einen Satz zu Ende! Das ist so nervig.

Susan:

Es wäre schön, wenn du
(spricht zu sich selbst)

... aufhören würdest, hier so hereinzuplatzen, bevor ich Zeit hatte zu ...

Mutter:

Zu was?

Susan:

Ich meine, ich hätte einfach gerne eine Vorwarnung. Das ist alles.

Mutter:

Du meinst, wie beim Fliegeralarm?

Susan:

Oh Mutter, sei nicht albern. Also, um ehrlich zu sein, ich bekomme heute Abend Besuch und ...

Mutter:

... und ich bin dabei im Weg, stimmst? Ein Mann, richtig?

Susan:

Nein, kein Mann. Und es hat auch überhaupt nichts mit dir zu tun.

Mutter:

Okay. Ich mache mir nur Sorgen.

Susan:

Warum, um Himmels Willen?

Mutter:

Mütter machen sich halt Sorgen um ihre Töchter - ist einfach so.

Susan:

Mutter! Das ist nicht einfach so.

(setzt sich aufs Sofa)

Darf ich dich zum hundertsten Mal daran erinnern, dass du leider, leider tot bist, ja gestorben, friedlich im Schlaf, vor einem halben Jahr, in deinem Zimmer oben um drei Uhr morgens. Du solltest jetzt gar nicht hier sein!

Mutter:

Oh ja, das war ein ruhiger Tod. Irgendjemand hat Holz gesägt.

Susan:

Ja, ja, tut mir leid. Das Paar nebenan war frisch eingezogen und sie haben nachts was zusammengebaut.

Mutter:

Ich dachte, jemand hat einen Sarg gezimmert.

Susan:

Ich bin doch hingegangen und habe sie gebeten, aufzuhören.

Mutter:

Ja, und hast mich mit Tante Mildred alleingelassen. Dieses Stöhnen und Seufzen - nicht auszuhalten.

Susan:

Aber sie ist auch tot ... nur so zum Trost.

Mutter:

Ich weiß ja, aber sie ist immer noch da: stöhn, stöhn, seufz, seufz. Hört sich an wie dieses Gebläse, das wir mal hatten. Sie verfolgt mich immer noch. Ich wünschte, sie würde sich jemand anderen suchen.

Susan:

Das wärs doch! Wenn man tot ist, geht's in irgendeine Art Wartesaal, dann wird aussortiert: die Guten hierhin, die Schlechten dahin ... und dann weiter.

Mutter:

Ich weiß nicht. Mit mir hat keiner gesprochen.

Susan:

Es muss doch einen Grund geben, warum du immer wiederkommst.

Mutter:

(traurig)

Vielleicht, weil ich mir immer noch Sorgen um dich mache, Susan.

Susan:

(liebevoll)

Musst du nicht, Mutter, wirklich nicht. Mir gehts gut. Ich habe einen Halbtags-Job, Freunde, ein Haus ...

Mutter:

Mein Haus!

Susan:

Okay, okay, dein Haus. Ist jetzt eben so und ich bin dir ja auch sehr dankbar dafür.

Mutter:

Das ist jetzt eben so, wie du es nennst, weil dein eigener Mann nicht lange genug gearbeitet hat, um selbst eins zu kaufen.

Susan:
Mutter, das ist eine alte Geschichte. Martin war sehr krank.
Und es war nicht sein Fehler.

Mutter:
Mag sein, aber du kannst mir nicht erzählen, dass er aus
medizinischen Gründen so viel trinken musste.

Susan:
Mutter, das führt doch zu nichts.
(steht auf)
Du weißt, ich bekomme gleich Besuch und ich möchte nicht,
dass du dann noch da bist. Du würdest immer nur
dazwischenreden.

Mutter:
Wer kommt?

Susan:
Wenn du es unbedingt wissen willst: eine Frau, die gerade
einen Nachbarschafts-Wachdienst aufbaut.

Mutter:
Wozu das denn?

Susan:
(scharf)
Damit niemand reinkommt, den man nicht eingeladen hat!

(Es klingelt an der Tür)

Mutter:
Wenn das nicht ...

Susan:
*(versucht mit Blicken, ihre Mutter zum Gehen zu
bewegen)*
Mutter, das ist sie.

Mutter:
Guck mich nicht so an. Ich kann nicht so einfach durch den
Kamin verschwinden.

Susan:
(spricht zu sich selbst)
Aber so bist du doch auch gekommen!

Mutter:
Ich tu einfach so, als hätte ich nichts gehört.

(Es klingelt noch einmal)

Susan:
(verzweifelt)
Okay, bleib einfach dort sitzen. Und kein Wort. Du bist
einfach gar nicht da. Okay?

Mutter:
Wie nett von dir, weiß schon Bescheid.

*(Susan geht raus in den Flur, nimmt das Staubtuch mit.
Mutter macht eine Staubprobe)*

Marjorie:
(im off)
Hallo, Susan Bridges?

Susan:
(im off)
Ja, hallo. Du bist Marjorie, stimmt's? Komm bitte rein. Kalt
heute, was? Gib mir deinen Mantel. Danke, ich hänge ihn
hierhin, okay? Komm bitte hier rein.

*(Susan geht zurück ins Wohnzimmer, Marjorie folgt ihr.
Sie trägt eine Handtasche)*
Hast du es gut gefunden?

Mutter:
Also, sie ist jetzt hier, ja?

Susan:
(wirft ihrer Mutter einen bösen Blick zu)
Bitte setz dich doch.
(Marjorie geht dahin, wo die Mutter sitzt)
Nein! Nicht da. Sorry ... ähm ... ich habe ... eben da etwas
genäht und ... ähm ... meine Nähnadel da irgendwo verloren
und wir wollen ja nichts riskieren, oder?
*(Sie lacht nervös. Mutter verdreht die Augen und blickt
zur Decke. Susan zeigt links aufs Sofa)*
Mach es dir doch hier gemütlich.

Marjorie:
(setzt sich auf den angewiesenen Platz)
Okay, danke.

Susan:
Schön. Wie wärs mit einem heißen Getränk, oder lieber ein
Glas Sherry?

Mutter:
Ich hätte gern ein Glas Sherry.

Susan:
(lächelt Marjorie an)
Geht nicht.

Marjorie:
Wie bitte?

Mutter:
Ich weiß. Es würde einfach durch mich hindurchfließen.

Susan:
(zu Marjorie)
Sorry ... ähm ... geht einfach nicht, dass man ein Gläschen
Sherry abschlägt an so einem kalten Abend. Ein Gläschen
Sherry macht warm, stimmt's?

Marjorie:
Gerne einen Sherry. Danke.

Susan:
Gelblich trocken oder tödlich süß ... ähm, rötlich süß!?

Mutter:
Süß bitte. Danke.

Susan:
(auf dem Weg zur Küche)
Schön. Eine Sekunde. Ich bring auch noch was zum
Knabbern mit.

*(Marjorie schaut suchend herum und holt Notizbuch und
Stift aus ihrer Handtasche. Sie sieht das silberne
Zigarettenetui auf dem Tisch und öffnet es - hebt es
hoch, schaut nach dem Stempel, ist zufrieden und legt es
wieder zurück. Mutter beobachtet alles neugierig.
Marjorie schreibt etwas in ihr Notizbuch. Mutter reckt
ihren Hals, um zu sehen, was sie schreibt. Susan kommt
herein. Sie trägt ein Tablett mit zwei großen Gläsern
Sherry und einem Schälchen Chips)*

Susan:
So, bitte schön!

Mutter:
Alte Schnüfflerin!

(Susan schaut auf, lässt sich aber nichts anmerken und hält Marjorie das Tablett hin)

Mutter:

Sie hat das Zigarettenetui deines Vaters untersucht, als du draußen warst.

Marjorie:

(nimmt ein Glas)

Die sind aber groß.

Susan:

(zu ihrer Mutter)

Mach dich nicht lächerlich.

(Sie bemerkt, was sie gesagt hat und lächelt Marjorie wieder an)

Prost!

(Marjorie schaut etwas verwirrt, hebt aber ihr Glas. Susan nimmt ihr Glas und setzt sich rechts aufs Sofa)

Susan:

Okay, schieß los. Erzähl mir was über den Nachbarschafts-Wachdienst.

Marjorie:

Gut, also, wie du ja schon weißt, habe ich mitgeholfen, diesen Nachbarschafts-Wachdienst in unserem Wohnviertel aufzubauen und jetzt berate ich Leute wie dich, die auch so einen Nachbarschaftsdienst einrichten möchten.

Mutter:

Ich glaube ihr kein Wort.

Susan:

(ignoriert ihre Mutter)

Genau das interessiert mich.

Marjorie:

Es hat sich herausgestellt, dass in Wohnvierteln, in denen so ein Wachdienst eingerichtet wurde, die Kriminalitätsrate beträchtlich gesunken ist.

Mutter:

Sie hat nichts Gutes im Sinn.

Susan:

(zu ihrer Mutter)

Woher willst du das wissen?

Marjorie:

(ist verwirrt, erklärt aber geduldig)

Ja, weil die Anzahl der gemeldeten Fälle gesunken ist - Einbrüche und so.

Susan:

(nicht mehr so konzentriert, nickt aber und lächelt)

Ach so.

Marjorie:

Bevor ich weitererzähle, muss ich dir noch sagen, dass ich mir erlaubt habe, noch ein anderes Mitglied unserer Gruppe für heute Abend einzuladen. Ich hoffe, das ist okay so, aber sie ist die Experte für Haussicherungs-Systeme.

Susan:

(wieder interessiert)

Ah!

Marjorie:

Du weißt schon, Schlösser und so was.

Mutter:

(zu sich selbst)

Wer's glaubt ...

Susan:

Ja, gut.

Marjorie:

Das heißt also, zuerst beraten wir die Leute, wie sie ihr eigenes Hab und Gut sichern können, denn dann kann man auch auf das Eigentum der Nachbarn viel besser aufpassen. Ich persönlich erstelle eine Liste mit den wertvollen Dingen im Haus, so dass die Leute ihre Versicherung überprüfen können - für alle Fälle.

Mutter:

(zu sich selbst)

So langsam verstehe ich.

(Es klingelt an der Tür)

Susan:

Mutter!

Marjorie:

Ist deine Mutter auch hier?

Susan:

Nein!

(Sie steht auf)

Das muss deine Freundin sein. Ich hol sie rein, okay?

(Sie geht Richtung Flur, doch Barbara kommt schon herein. Sie trägt eine große Tasche, ihre Hand umklammert eine Kreditkarte)

Oh!

Barbara:

Tut mir leid. Konnte nicht widerstehen. Kastenschloss - Kreditkarte - rein.

(Marjorie schaut sie mit gerunzelter Stirn an)

Susan:

Oh!

Barbara:

Wie geht's?

(Sie geben sich die Hand)

Ich bin Barbara.

Susan:

Danke, gut. Ich bin Susan, und Marjorie kennst du ja.

Marjorie:

(kalter Blick, starr auf die Tasche gerichtet)

Hallo Barbara.

Susan:

(etwas überrumpelt, versucht aber, freundlich zu sein)

Wir trinken gerade einen Sherry. Magst du auch einen?

Barbara:

(setzt sich aufs Sofa)

Wunderbar! Einen großen bitte, trocken.

Susan:

(geht Richtung Küche)

Okay.

Marjorie:

(steht auf)

Susan, kann ich bitte deine Toilette benutzen - ich bin eben direkt von der Arbeit hierher gekommen und ...

Susan:

Na klar - geradeaus oben an der Treppe.

Marjorie:

(nimmt ihre Handtasche)

Danke.

Susan:

(geht ab)

Bin sofort zurück.

(Marjorie nimmt die große Tasche, schaut ärgerlich zu Barbara und geht ab Richtung Flur. Mutter steht auf, entschlossener Blick, folgt Marjorie Richtung Flur. Barbara rutscht auf die linke Seite des Sofas und greift in die Chips-Schüssel. Sie entdeckt das Zigarettenetui, schaut es sich genau an, aber legt es schnell wieder zurück, als Susan ruft)

Susan:

(von draußen)

Tut mir leid, ich glaube, ich habe keinen trockenen Sherry mehr. Nimmst du auch Rotwein?

Barbara:

(nimmt noch einmal Chips)

Klar!

Susan:

(off)

Gut, ich komm schon.

(Mildred schlurft vom Flur aus herein und fixiert mit prüfendem Blick Barbara. Dann schlurft sie weiter Richtung Sessel, starrt immer noch Barbara an. Als Susan hereinkommt, dreht sie sich weg. Susan hat ein Glas Rotwein in der Hand, geht zur rechten Seite des Sofas, sieht, dass Barbara ihren Platz gewechselt hat und geht nach links)

Susan:

Ich hatte noch einen angebrochenen Weinschlauch. Diese Bag-in-Box Weine sind so praktisch, findest du nicht auch? Das einzige Problem ist, dass

(Susan sieht Mildred, schreit auf und verschüttet etwas Wein)

... Oh!

Barbara:

Was ist los?

Susan:

Oh, tut mir leid ... ähm ... Ich muss gestolpert sein.

(Susan nimmt ein Papiertuch aus der Schachtel vom Tisch. Sie kniet sich hin und tupft den Teppich ab)

Wie dumm von mir.

(Sie spricht zu Mildred)

Wo kommst du denn her?

Barbara:

Was?

Susan:

Ach, nichts.

Mildred:

(setzt sich)

Ich habe deine Mutter gesucht, Liebes.

Susan:

(hört mit dem Putzen auf und steht auf)

Wo ist sie hin verschwunden?

Barbara:

Sie ist die Treppe hoch gegangen, oder?

Susan:

(spricht zu Barbara)

Was? Ach ja, klar, hatte ich ganz vergessen.

(Susan geht ab Richtung Küche, sie schaut zurück auf Mildred)

Oh, Gott! Diese Poltergeister.

Barbara:

Was?

Susan:

Ja ... ähm ... das Gepolter gleich nebenan. Hörst du das?

(Sie lauschen beide)

Barbara:

Ich höre nichts.

Susan:

Stimmt, es hat aufgehört.

(Susan hält das Glas hoch)

Ich hol dir noch was.

(Susan geht ab. Barbara stellt sich die Schüssel mit Chips auf die Knie und isst weiter - Mildred beobachtet alles. Mutter tritt auf, von links hinten)

Mildred:

(seufzt)

Da bist du ja, meine Liebe.

Mutter:

(geht zu ihr)

Mildred! Was machst du denn hier?

Mildred:

Ich habe dich gesucht. Warum bist du nicht ...

Mutter:

Dafür ist jetzt keine Zeit. Los, wir müssen was bereden.

Mildred:

Was?

Mutter:

Wir haben ein kleines Problem.

Mildred:

Aber wir ...

Mutter:

(geht Richtung Flur)

Los, komm!

Mildred:

Oh, nein!

(Sie steht auf)

Die Gottlosen kommen nicht zur Ruhe!

(Sie geht zu Barbara, die immer noch Chips isst und flüstert ihr was ins Ohr)

Du isst zu viele Chips!

Mutter:

Mildred!

(Sie gehen ab. Barbara ist unsicher, scheint irgendetwas zu spüren - schaut auf die Chips in ihrer Hand, legt sie zurück in das Schälchen und stellt das Schälchen auf den Tisch. Susan tritt auf)

Susan:

Da bin ich wieder. Tut mir leid, dass das passiert ist.